

**FRIEDRICH WILHELM HOPF – MISSIONSDIREKTOR DER MISSION
EVANGELISCH-LUTHERISCHER FREIKIRCHEN
(1950 – 1978)**

Friedrich Wilhelm Hopf hat die Mission Evangelisch-Lutherischer Freikirchen in Bleckmar in tiefgreifender Weise gestaltet und geprägt. Er trat an einer entscheidenden Wende in der Geschichte dieser Mission in ihr leitendes Amt ein. Am 1. November 1950 konnte der Missionsausschuß der bisherigen Mission der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche, die seit 1892 das von Ludwig Harms begonnene Missionswerk in streng konfessionell-lutherischer Ausrichtung neben der Hermannsburger Mission fortsetzte, seine Freude darüber mitteilen, „daß die Basis der Mission so wesentlich verbreitert worden ist und ihr ermöglicht wird, die Missionsarbeit mit neuer Kraft anzugreifen.“ Denn von jetzt ab wollten die verschiedenen lutherischen Freikirchen in Deutschland die Arbeit dieser Mission gemeinsam tragen. Damit wurde ein ganz bedeutsamer Schritt auf die spätere Vereinigung dieser Kirchen zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche getan. Zugleich mit diesem Neuanfang, der sich auch in dem neuen Namen und einer neuen Ordnung niederschlug, wurde ein Teil der leitenden Aufgaben Pfarrer Friedrich Wilhelm Hopf übertragen: Werbearbeit in der Heimat, Pflege der Verbindung mit dem Missionsfelde, die Herausgabe des Missionsblattes und die Vertretung auf den allgemeinen Missionskonferenzen. Am 29. Juli 1951 wurde er dann auch zum theologischen Lehrer und Leiter des Missionsseminars berufen und am 7. November 1951 nach seiner Übersiedelung nach Bleckmar in das Amt des Missionsinspektors eingeführt, das am 27. Mai 1971 in das eines Missionsdirektors umbenannt wurde. Damit bot sich Fr. W. Hopf ein Wirkungsfeld, in dem er in besonderer Weise seine klare theologische Ausrichtung, seine geistlich prägende Kraft und seine trotz seiner angegriffenen Gesundheit ganz ungewöhnliche Arbeitskraft zur Wirkung bringen konnte. In Würdigung seiner Verdienste verlieh ihm das Concordia Theological Seminary Springfield, Illinois-USA, (jetzt Fort Wayne) am 29. Mai 1968 den theologischen Doktor ehrenhalber (D.D.)

Fr. W. Hopf legt großen Wert auf persönliche Begegnungen und lange Gespräche. So markieren die besonderen Gelegenheiten dazu auch die entscheidenden Weichenstellungen in der Entwicklung der Mission während seiner

Amtszeit. Bereits im ersten Jahr seiner Tätigkeit kam Superintendent Christoph Johannes vom Arbeitsgebiet der Bleckmarer Mission im südlichen Afrika zu einem Besuch nach Deutschland, um die gemeinsame Arbeit nach dem gewaltsamen Einschnitt des Zweiten Weltkrieges neu zu regeln. Auf Hopfs ersten Südafrikareise vom 6. Juni bis zum 27. Oktober 1956 erfolgte dann die Öffnung zur Indermission, während sich die Arbeit vorher auf die schwarzen Völker der Zulu und Tswana beschränkt hatte. Die Synodaltagung vom 2. bis 4. Oktober in Salem/Osttransvaal war bestimmt von intensiven Bemühungen um eine Kirchenordnung und Verfassung der jungen Kirche, die im Entstehen begriffen war. Hopf erarbeitete mit ihr eine „Wegweisung“, die zur baldigen kirchlichen Selbständigwerdung der Missionsgemeinden, die noch im Rahmen der alten Missionsstationen zusammengeschlossen waren, mit-helfen sollte. Auch bereits auf dieser Reise wurde ein Fortschritt in einer Frage erreicht, die F. W. Hopf zunehmend größeren Kummer machte, dem Miteinander zwischen weißen und schwarzen Christen, die ihre bekenntnis-gegebene Kirchengemeinschaft nur zögernd praktizieren. Zum ersten Mal kam es zu einem gemeinsamen Abendmahlsempfang von Missionaren mit ihren schwarzen Amtsbüchern und Gemeinden.

1957 besuchte als erster schwarzer Christ Oberschulrat Nun G. Mokone die Heimatgemeinden der Missionare. Sehr intensive Gespräche zwischen ihm und dem Missionsinspektor klärten und vertieften die Einsichten und das Bild der werdenden Kirche im südlichen Afrika, von denen sich Fr. W. Hopf dann stark in seinem Reden und Tun im Blick auf die Zukunft der lutherischen Kirche im südlichen Afrika bestimmen ließ.

Die zweite Südafrikareise vom 15. Juli bis 18. November 1966 diente der konkreten Vorbereitung der Konstituierung der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika, die dann am 2. April 1967 erfolgte, im Jahre des 75-jährigen Bestehens der Mission. In einer Vereinbarung zwischen Mission und junger Kirche wurde das gegenseitige Verhältnis neu geregelt. Voraussetzung für diese Entwicklung war vor allem der Ausbau der theologischen Ausbildung für schwarze Evangelisten und Pastoren gewesen. Zur Fundierung der lutherischen Identität trug auch die Zulu-Übersetzung aller lutherischen Bekenntnisschriften bei, wie sie im Konkordienbuch zusammengefaßt sind. Nachdem bereits 1962 ein Schüler von Fr. W. Hopf, Georg Schulz, zum Missionsuperintendenten und damit zum leitenden Geistlichen auf dem südafrikanischen Missionsfeld der Bleckmarer Mission ernannt worden war, wurde dieser dann auch zum ersten Bischof der neukonstituierten Kirche. Der hauptsäch-

lichste Gesprächspartner Hopfs war so ein Mann der jüngeren Generation, der selbst in seinem Werdegang ganz entscheidend von ihm mitgeprägt worden war.

Fr. W. Hopf unternahm eine dritte große Südafrikareise vom 26. Juli bis zum 19. Oktober 1974, die damit noch vor die Zeit des Soweto-Aufstandes fiel, von dem er tief betroffen wurde und den er im Horizont des Gerichtes Gottes sah, als harte Mahnung, dem schwarzen Menschen Gerechtigkeit und menschliche Würde nicht weiter vorzuenthalten, wobei er besonders auch die lutherische Mitverantwortung betonte.

Im klaren Bewußtsein der Mission als einer ganzheitlichen Aufgabe, die auch die leiblich-gesellschaftlichen Bezüge nicht außer Acht lassen darf, kam es unter Fr. W. Hopf zum Aufbau einer missionarischen Krankenarbeit und einer ärztlichen Mission. Drei Hospitäler entstanden im Raum seiner Missionsverantwortung; Krankenschwestern und Ärzte wurden ausgesandt.

Das Arbeitsgebiet der Mission weitete sich während der Amtsführung von Fr. W. Hopf entscheidend aus. In Südafrika traten an die Seite der traditionellen Landgemeinden in Natal und Transvaal vor allem die Stadtgemeinden auf dem Goldfeld, wodurch die Struktur der Arbeit insgesamt nachhaltig verändert wurde. Von Südafrika aus wurde der Schritt in die Nachbarländer Swaziland und Botswana getan. 1962 und 1963 wurden zwei Missionare nach Australien entsandt, 1966 und 1970 ebenfalls zwei Missionare nach Brasilien. Dieses Wachstum war begleitet von einer stetigen Zurüstung und Heranbildung junger Missionare in Bleckmar. In seiner Zeit wurden sieben Siebenjahreskurse gestartet, nachdem er bereits einen 1948 begonnenen Kurs hatte übernehmen und weiterführen können. So konnten im Laufe der Jahre 24 Missionare ausgesandt werden, die nach ihrer praktischen Ausbildung draußen dann ordiniert wurden und jetzt in verschiedenen Kirchen der Welt Dienst tun, vor allem aber eine erweiterte Mitarbeit in der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika möglich machten. Der Ausbildungstätigkeit entsprach ein Erweiterungsbau des Missionshauses, der 1962 eingeweiht wurde und die wachsende Bedeutung des Heimatentrums der Mission sichtbar machte.

Zur klaren inneren Ausrichtung der Missionsarbeit und zur lebendigen Begegnung mit dem Geschehen der Mission nicht nur im eigenen Arbeitsgebiet, sondern auch im weltweiten Rahmen der Christenheit nutzte Fr. W. Hopf als ein kundiger theologischer und kirchlicher Schriftsteller das Missionsblatt

Evangelisch-Lutherischer Freikirchen und gab ihm ein charakteristisches Profil. Kleinere Missionsschriften und vor allem die Festschrift „Lutherische Kirche treibt Lutherische Mission“ zum 75-jährigen Jubiläum 1967 erweiterten diesen Rahmen noch bedeutend.

Das Bemühen Hopfs ging immer auch dahin, neue Kreise für die Arbeit dieser lutherischen Kirchenmission zu gewinnen. In seiner Person ist es begründet, daß manche Pfarrer und Kirchengemeinden aus den lutherischen Landeskirchen sich hinter die Bleckmarer Mission gestellt haben. Ebenfalls setzte sich Fr. W. Hopf dafür ein, die lutherischen Freikirchen in Frankreich und Belgien, in Dänemark, England und Finnland in der Missionsarbeit zu vereinen, vor allem die Mitwirkung der Vereinigung selbständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in der DDR nicht zu verlieren, obwohl die politischen Verhältnisse dies sehr erschwerten. Als die lutherischen Freikirchen, die zunächst in der Namensgebung der Mission Evangelisch-Lutherischer Freikirchen gemeint waren, sich 1972 zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zusammenschlossen und die Bleckmarer Mission ganz selbstverständlich ihr Kirchliches Werk wurde, hatte der Name doch in anderer Weise eine neue Berechtigung erhalten, indem er nun für die Zusammenarbeit verschiedener lutherischer Kirchen in Europa und Südafrika steht.

Friedrich Wilhelm Hopf hat auch seinem eigenen Wirkungskreis gegenüber immer eine erstaunliche kritische, ja eigentlich doch selbstkritische Distanz gewahrt. Das hat es manchem seiner Mitstreiter immer wieder schwer gemacht, ihn zu verstehen. Aber diese kritische Wachsamkeit wäre falsch aufgenommen, wenn man sie als mangelnde Liebe verstehen wollte. Vielmehr ist sie gerade darin Ausdruck von Liebe, daß sie unerbittlich zur Sache zurückruft, zu Christus, dem einen Herrn der Kirche. Persönlich hat Fr. W. Hopf schmerzlich empfunden, daß die Zersplitterung des Luthertums auch auf das Missionsgebiet übertragen werden mußte und zumal im südlichen Afrika alle Hoffnungen, die Missionsarbeit der Bleckmarer Mission in eine Kirchwerdung in größerem Rahmen einzubringen, scheiterten, weil gerade auch er selbst für eine volle Geltung des lutherischen Bekenntnisses eintrat. Zu den größten Spannungen im eigenen Kreise derer, die in der Bleckmarer Mission zusammenarbeiten, führten Hopfs unnachgiebige Forderungen nach intensiver Praktizierung der kirchlichen Gemeinschaft zwischen schwarzen und weißen Gemeinden in Südafrika und nach einem klaren kirchlichen Zeugnis gegen die Politik der getrennten Entwicklung und ihrer praktischen Auswirkungen in Südafrika, was sich für Hopf gerade aus einer rechten Anwen-

dung der lutherischen Lehre von den beiden Regimenten ergibt. Friedrich Wilhelm Hopf ist ein Mann, der sich und andern nichts erspart, wenn es um die eindeutige Bezeugung des Königtums Christi geht. Und darin gerade ist er wohl zutiefst ein Mann der Mission.